Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil: Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post" erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Botenlohn 60 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 87 — Mittwoch, den 12. April — 1911

Das deutsche Kronprinzenpaar

ist nach mehrmonatiger Abwesenheit wieder in die Heimat zurückgekehrt. Keinerlei Empfangsfeierlichkeiten begrüßen den Erben des Kaiserthrones, um so wärmer schlagen ihm die Herzen entgegen. Er kommt zurück von einer Fahrt nach dem fernen Osten, die ihm den Blick geschärft hat für die großen Aufgaben, die gerade in jenen Gegenden der Politik in den nächsten Jahrzehnten harren. Auf der Heimreise hat er die Souveräne der mit Deutschland verbündeten Staaten besucht, die alten Bande erneuernd und festknüpfend. Ueberall hat er und seine Gemahlin, die ihn hinausbegleitete und die ihm bei seiner offiziellen Vertretung Deutschlands zur Seite stand, sich der größten Sympathien erfreuen dürfen. Er kehrt zurück, gereift an Erfahrungen und mit zahlreichen und wichtigen persönlichen Beziehungen, die ihm dereinst zugute kommen werden in der Erfüllung der hohen Aufgabe, für die er bestimmt ist.

Der Aufenthalt in Wien

wurde durch schlechtes rauhes Wetter empfindlich getrübt. Der greise Kaiser Franz Josef hatte an seinen jugendlichen Gästen augenscheinlich die hellste Freude. Als beim Einlaufen des Salonzuges die Kronprinzessin in ihrer lichten Frühjahrstoilette im Rahmen der Tür erschien, eilte ihr der Kaiser entgegen und reichte ihr galant die Hand zum Aussteigen, sie dabei mit herzlichen Worten begrüßend. Die Kronprinzessin wollte, sich herabbeugend, dem Kaiser die Hand küssen, was dieser sanft, aber bestimmt abwehrte. Mittlerweile war der Kronprinz in der Uniform eines Oberst seines österreichischen Husarenregiments ausgestiegen. Der Kaiser umarmte und küßte ihn zweimal auf die Wangen. Die Kronprinzessin Cäcilie umarmte und küßte die Erzherzogin Maria Annunciata und begrüßte die Erzherzöge, die ihr die Hand küßten. Der Kronprinz schüttelte allen Erzherzögen die Hand. Bei der Fahrt nach der Hofburg saßen im ersten Wagen der Kaiser und der Kronprinz, im zweiten Kronprinzessin Cäcilie mit der Erzherzogin Maria Annunciata, dann schlossen sich die Wagen der Erzherzöge an. Während der ganzen Fahrt im langsamen Trab durch die Straßen erfolgten fortgesetzte stürmische Ovationen. Bei der schwarzen Adlerstiege in der Hofburg begrüßten die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Christine Blanca und die Herzogin Hohenberg das kronprinzliche Paar. Um 7 Uhr fand bei dem Kaiser ein Familiendiner, hierauf im Zeremoniensaal eine Soiree statt, zu der tausend Einladungen ergangen waren. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, der Kronprinz die erste Dame des Hofes, die Erzherzogin Annunciata. Als vorletzte in der Reihe der Erzherzoginnen schritt diesmal — das strenge Zeremoniell zum ersten Male durchbrechend — die morganatische Gemahlin des österreichischen Thronfolgers, die Herzogin von Hohenberg, an der Seite des Erzherzogs Franz Salvator.

Am Montag fuhr das Kronprinzenpaar vormittags in Begleitung des Feldmarschalleutnants von Rupprecht und des Prinzen Hohenlohe bei der Kapuzinergruft vor, um an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf Kränze niederzulegen. Nach einem Aufenthalt von sieben Minuten verließ das Kronprinzenpaar die Gruft. Der Kronprinz begab sich zur Militärreitschule, um die Uebungen zu besichtigen, die Kronprinzessin besuchte die Hofreitschule, wo ihr die hohe Schule vorgeritten wurde. Um 12½ Uhr fand beim Erzherzog Franz Ferdinand und der Herzogin Hohenberg ein Familiendejeuner statt.

* * *

Kaiser Franz Josef schenkte dem Kronprinzen seine Jubiläumsplakette in Gold auf einem Marmorsockel. Die Kronprinzessin erhielt das Großkreuz des Elisabethordens.

Die Tagespolitik

Inland.

Die neue Auslandsvieh-Quarantäne. Die vom Bundesrat genehmigten neuen Verfügungen zur Abwehr von tuberkulösem Auslandsvieh setzen an die Stelle der jetzt üblichen Tuberkulinprobe zur Feststellung etwa vorhandener Tuberkulose die klinische und bakteriologische Untersuchung, da kein Zweifel ist, daß die Seuche bei der alten Untersuchungsmethode sich nicht immer nachweisen läßt. Die zunächst als gesund befundenen Rinder müssen unter Aufsicht der Fleischbeschauer sofort abgeschlachtet werden. Damit ist eine zweite Kontrolle über die Verwendbarkeit des Fleisches ermöglicht. Das hierbei zurückgewiesene Fleisch darf nicht in den Verkehr gebracht, sondern muß vernichtet oder ins Ausland wieder ausgeführt werden. Die neue Maßregel trifft fast ausschließlich das aus Dänemark seewärts angebrachte Vieh, da unsere Rindereinfuhr von dorther hauptsächlich stattfindet und, wie in Veterinärkreisen bekannt ist, die Tuberkulose gerade unter den dänischen Rindviehbeständen unheimlich wütet.

Ueber die soziale Lage der deutschen Musiklehrer wurde in den Verhandlungen des 5. Musikpädagogischen Kongresses zu Berlin bewegliche Klage geführt. Vor allem sei die Schmutz- und Schwindelkonkurrenz an der geringen Bewertung der Musiklehrenden schuld. Die schamlosesten Institute seien hier die sogenannten Musikhäuser, die Instrumente verkaufen und dafür gratis Unterricht erteilen. Ein solches Musikhaus erteilte für drei Mark monatlich eine Wochenstunde Unterricht und lieferte nach einem Jahre gratis eine Violine. Jeder zehnte Schüler erhält eine Violine gratis, jeder hundertste ein elegantes Nußbaumpiano. Viel Unfug werde auch mit den Titeln „Konservatorium" und „akademisch gebildet" getrieben. Es gebe auch heute noch Professoren, die den Diskant nicht vom Diskont zu unterscheiden wüßten. Hier könne nur eines helfen, nämlich der vom Verband geforderte Befähigungsnachweis zur Eröffnung eines Konservatoriums.

Liberales Wahlabkommen. Zwischen den geschäftsführenden Ausschüssen der nationalliberalen Partei und der fortschrittlichen Volkspartei ist ein Wahlabkommen über die Provinzen Schlesien und Hannover, die oldenburgischen Wahlkreise, Mecklenburg, Thüringen und Bremen abgeschlossen worden.

— Die Reichstagsersatzwahl im 4 Berliner Wahlkreise für den verstorbenen Sozialdemokraten Singer ergab den Sieg des Sozialdemokraten Otto Büchner.

Frankreich.

Der Champagnerkrieg. Ein Deputierter will die französische Regierung auffordern, eine neue Abgrenzung der Champagne vorzunehmen, die alle Gemeinden des Departements Marne, Aisne, Aube, Seine et Marne und Haute-Marne umfassen, die einst der alten Provinz Champagne angehörten, doch sollen die Weinerzeugnisse dieser Gemeinden mit besonderen Ursprungsangaben versehen sein.

Rußland.

Gegen die Jesuiten schreitet die russische Regierung in sehr scharfer Form ein. Der katholische Priester Felix Wierzinski in Moskau, ein deutscher Reichsangehöriger, wurde ausgewiesen. Er wird unerlaubter Jesuiten-Propaganda beschuldigt. Wierzinski kam 1904 nach Rußland. Er hatte in Deutschland zwei Pässe in verschiedenen Städten gelöst, einen für die Reise nach Oesterreich und Rumänien, den andern nach Rußland. Er kam als Privatperson mit dem Beruf eines Bibliothekars zwecks Erlernung der russischen Sprache. Wierzinski gehört jedoch, wie inzwischen festgestellt wurde, dem Jesuitenorden an, was er nach anfänglichem Leugnen schließlich auch selber schriftlich bestätigte. Auf ihn wird es zurückgeführt, daß in den letzten Jahren 370 Frauen und 332 Männer vom orthodoxen Glauben zum Katholizismus übergetreten sind. Wierzinski soll nicht aus eigener Initiative, sondern nach bestimmten Direktiven gehandelt haben. Es soll dabei der wohlüberlegte Plan vorliegen, in Rußland Grundlagen zu schaffen für eine Einigung der Orthodoxen mit Rom. Mit Wierzinski wurde noch der österreichische Untertan Karl Indrich aus Rußland ausgewiesen, der Dokumente Wierzinskis aufbewahrte, darunter eine Urkunde des Jesuitengenerals Wernz an Wierzinski mit der Erlaubnis zur Gründung einer religiösen Kongregation in Moskau.

Balkanstaaten.

Die serbische Apanagefrage, über die lange hin- und hergestritten worden ist, soll nun endgültig geregelt werden. In den Budgetvorschlag für 1911 wird als Apanage für die Kinder des Königs die Summe von 240 000 Frank aufgenommen, wovon der Thronfolger Alexander 120 000, Prinz Georg und Prinzessin Helene je 60 000 Frank erhalten.

Eine Verschlimmerung der Lage in Albanien wird in Konstantinopel auf die heimliche Unterstützung zurückgeführt, die Montenegro den aufständischen Malissoren gewährt. Diese rückten wieder gegen Tusi, Kastrati und Schkodra vor und lieferten den türkischen Truppen heftige Gefechte mit wechselndem Erfolg. Unter ihnen sollen sich aktive montenegrinische Soldaten befinden. Die Türkei lenkt die Aufmerksamkeit der Großmächte auf die Neutralitätsverletzungen Montenegros, das angeblich starke Truppenmassen mobil gemacht hat.

Amerika.

Die Friedensbewegung hat in Newyork im Präsidenten Taft und in Carnegie begeisterte Lobredner gefunden. Carnegie hielt bei einem großen „Friedensbankett" eine Rede, in der er prophezeite, daß Großbritannien den Schiedsgerichtsvertrag werde annehmen müssen, weil die öffentliche Meinung das von der Regierung fordere. Jetzt könne er endlich in Frieden sterben. Er stellt indessen vorher noch einige „Friedensgründungen" mit vielen Millionen Dollar Kapital in Aussicht. 500 000 Dollar jährlicher Rente sollen der Friedensbewegung dienen. Es wurde ein Komitee von 300 Journalisten ernannt, welches die öffentliche Meinung für die Schiedsgerichtsutopie mobilisieren soll. Nach der Daily Mail hat Präsident Taft eine lange Konferenz über seinen Friedensplan gehabt, in der namentlich Japans Haltung gegenüber einem anglo-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag erörtert wurde. Der Präsident äußerte die Meinung, es sei Englands Sache, sich mit Japan auseinanderzusetzen. Soweit die amerikanische Regierung in Betracht komme, brauche die anglo-japanische Allianz in den schwebenden Verhandlungen nicht in Erwähnung gezogen zu werden.

Asien.

Antidynastische Bewegung in Kanton. Die aufrührerische Bewegung, welche schon lange in Kanton von fanatischen Gegnern der Manschufamilie genährt wird, hat zur Ermordung des Befehlshabers des Kantoner Tartarenviertels geführt. Bei der Heimkehr von der Aviatischen Ausstellung erhielt der General vier Kugeln, die sämtlich in den Kopf drangen und ihn sofort zu Boden streckten. Die Leibwache des Generals suchte das Weite. Es gelang erst nach längerer Zeit, des flüchtigen Mörders habhaft zu werden. Er zeigt sich trotzig und todesmutig.

Afrika.

Die Lage in Marokko ist unverändert. Nachrichten, die von einem Sturm der Berber auf Fez sprechen, beziehen sich auf bloße Panikan, die beim jedesmaligen Heransprengen von Reiterscharen in der Stadt ausbrachen. Zu einem Sturm ist es nicht gekommen. Spanien rüstet eifrig weiter.

Heer und Flotte.

Das schnellste Kriegsschiff der Welt wird der deutsche große Kreuzer „Moltke" werden, der am 1. August d. Js. seine Probefahrt von Hamburg aus antreten soll. Man rechnet mit Bestimmtheit auf eine Geschwindigkeit von 30 Knoten. Die Probefahrt geht um Skagen herum nach Kiel, weil wegen der Breite und des Tiefganges des Kreuzers der Nordostseekanal in seinen Dimensionen für diese Dreadnoughts nicht ausreicht. Der Rekord, den bekanntlich jetzt der deutsche Kreuzer „Von der Tann" hält, beträgt 28 Knoten. Der erst unlängst vom Stapel gelassene Kreuzer „Goeben" soll bestimmt im August 1912 in Dienst gestellt werden, bezw. seine Probefahrt antreten. Sein Erbauer hegt den Ehrgeiz, diesen Kreuzer „Goeben" mit einer Geschwindigkeit von 35 bis 38 Knoten auszustatten. Das ist möglich, weil die Maschinentechnik der Turbinen sich derartig entwickelt hat.

Die Geschichte des Papiergeldes.

— Zu den neulichen Reichstagsdebatten. —

Im Reichstag hat man sich über den künstlerischen Wert unseres neuen Hundertmarkscheins umhergestritten. Von einigen Seiten wurde kein gutes Haar an ihm gelassen, von anderer seine Komposition wie seine typographische Ausführung sehr gelobt. Namentlich die letztere pflegt ja bei allem Papiergeld möglichst sorgfältig zu sein, schon um den Fälschern ihr Handwerk möglichst zu erschweren. Aber, wie auch der gestrengste Kritiker im Reichstag zugeben mußte, der wahre Wert des Papiergeldes liegt für das große Publikum nicht in seinem Aeußern, sondern nur in seinem Gehalt. Wo gäbe es einen Aestheten, der einen nach den prächtigsten Entwürfen ausgeführten Zehner einem jeden künstlerischen Ideal ins Gesicht schlagenden Hunderter vorzöge? Der soll noch geboren werden! Es hat keinen gegeben, solange es Papiergeld gibt, und das ist eine erkleckliche Zeit her, weit länger, als man wohl glaubt.

Marco Polo, der berühmte venezianische Reisende, welcher unter der Regierung des Kublai Khan (1260—1294) nach China kam, erzählt: „Der Großkhan kauft sich jahraus, jahrein die herrlichsten Sachen, so daß seine Schatzkammer einen unermeßlichen Wert hat, während das Geld, das er dafür ausgibt, ihn gar nichts kostet. Unbrauchbar gewordene Stücke dieses (Papier-)Geldes kann der Besitzer gegen neue umtauschen, muß aber dafür drei Prozent bezahlen." — Marco Polo war ganz verdutzt über das neue Geldsurrogat, welches er in China kennen lernte, und meint, daß hiermit die chinesischen Kaiser in Wahrheit die vornehmste Aufgabe der Alchymie gelöst, nämlich das Goldmachen entdeckt hätten. Unbestreitbar sind die Chinesen die Erfinder des Papiergeldes, die Erfindung reicht bis ins 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück. Das älteste bekannte Stück dieses Geldes besitzt das British Museum, es stammt aus der Regierung des Kaisers Hungmu (1368 bis 1399). Die Ausgabe von Noten unter diesem Kaiser und unter seinen Nachfolgern war indessen eine so ungemessene, daß sie auch den Fluch des Papiergeldes — welches Goethe ja im Faust vom bösen Geiste erfunden werden läßt — kennen lernten; das Volk empörte sich infolge der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse und des Aufhörens jeden geschäftlichen Vertrauens und stürzte die Dynastie. Unter den Ming-Kaisern hörte im 15. Jahrhundert die amtliche Ausgabe von Noten allmählig auf, dafür aber durften zahllose Privatbanken durch Banknotenausgabe das Bedürfnis des Volkes nach größeren Geldmengen, als es die einzig vorhandenen Münzen, die Kupfer-Cash waren, befriedigen. Hier treten uns die Ausdrücke „Papiergeld" und „Banknote" entgegen, die im Publikum als gleichwertig gebraucht zu werden pflegen, die ihrer Natur nach aber durchaus verschieden sind. Die Banknote entwickelte sich allmählich aus der Zahlungsanweisung durch den Einfluß des stark anwachsenden Geld- und Warenverkehrs, das Papiergeld ist ein Geldsurrogat, zu dessen Ausgabe nur der Staat berechtigt ist, dessen illegale Verwendung sich allerdings fast alle revolutionären Gewalten der letzten 120 Jahre angemaßt haben. Die Banknoten werden von Privatinstituten, welche allerdings unter unmittelbarer oder weiterer Staatskontrolle stehen, ausgegeben und sind lediglich Anweisungen der betreffenden Bank auf sich selbst. Sie sollen jederzeit bar eingelöst werden können, ihre Zahl wird durch das Barvermögen der Bank beschränkt, niemand ist verpflichtet, sie im Verkehr anzunehmen, wennschon es vorgekommen ist, daß in Fällen dringenden Geldbedürfnisses von seiten des Staates den Noten gewisser Banken Zwangskurs verliehen worden ist. Das vom Staate ausgegebene Papiergeld hat an allen Staatskassen dieselbe Zahlkraft wie bares Geld.

Die ersten Geldanweisungen an Gastfreunde kennt man aus Griechenland und Karthago im römischen Kaiserreiche gab es bereits Berufsbankiers. Banknoten und Papiergeld sind, wie bemerkt, in China gefunden, in Europa scheinen die ersten Banknoten von der 1661 gegründeten Stockholmer Bank ausgegeben worden zu sein, als frühestes europäisches Papiergeld hat man allerhand Geldsurrogate in Anspruch nehmen zu wollen geglaubt. So die mit Wertzeichen versehenen Lederstücke, mit denen Kaiser Friedrich II. bei der Belagerung von Faenza seine Soldaten vorläufig bezahlte, als ihm das Bargeld ausgegangen war. Nach einer andern Nachricht sei das erste Papiergeld in Europa gelegentlich der Belagerung von Alhama durch die Mauren im Jahre 1482 von dem spanischen Kommandanten Don Inigo Lopez de Mendoza ausgegeben. Er habe, heißt es, kleine Pappstückchen anfertigen lassen, welche auf der einen Seite die Wertangabe, auf der anderen seine Unterschrift trugen. Dieses Geld mußten die Soldaten wie die Bewohner von Alhama gleich klingender Münze annehmen, Lopez aber gelobte feierlich die spätere Einlösung gegen Bargeld und — er hielt sein Wort. In beiden Fällen handelt es sich aber nicht um wirkliches Papiergeld, sondern um Notgeld, wie es unzählige Male in Kriegsnöten, namentlich aber in belagerten Städten, ausgegeben wurde. Man verwendete zur Herstellung alle möglichen Dinge, meist aber unedles Metall oder Silber von geringem Gewicht oder geringem Gehalt. Kirchensilber wurde eingeschmolzen, patriotische Bürger brachten ihr Gerät aus edlem Metall, damit es zu Wertzeichen umgeformt werden möge. Besonders charakteristische, jetzt außerordentlich seltene Stücke wurden von der Stadt Riga während der Belagerung von 1710 ausgegeben. Es sind guthaltige Silberklippen von etwa 10 Gramm Gewicht, graviert, auf der Vorderseite das Stadtwappen tragend auf der Rückseite den Spruch: „So giebt es Riga aus, So nimmt sies wieder ein, Stadtglaub ist hier Curant, Wers nimmt soll schadlos sein." — Auch die von Nettelbeck und Gneisenau während der Belagerung von Kolberg ausgegebenen Papierzettel zu 5 Gr., 2½ Gr. 2c. sind Notgeld. Die unseligen Folgen ungemessener Ausgabe von Banknoten und Papiergeld hat besonders Frankreich während

der Regentschaft unter des Schotten Law Einfluß und später in der Assignatenperiode zu fühlen bekommen, doch haben auch Rußland, Oesterreich und Italien schwere Panikrisen durchzumachen gehabt.

Brände und Grubenkatastrophen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist dort der bekannte Vorort Yoshiwara,

die Geishastadt abgebrannt.

Ueber **6000 Personen** sind **obdachlos, 5000 Häuser zerstört.** Yoshiwara besteht aus unzähligen kleinen Holzhäusern, in denen, eingekerkerten Vögelchen gleich, die Geishas hausen. Ein heftiger Sturm fachte das Feuer in kurzer Zeit zu einem Riesenbrande an. An den leicht gebauten Holzhäusern fand es reichliche Nahrung. An ein Löschen war nicht zu denken, und so stand denn innerhalb einer Stunde ein Häusermeer in einem Umkreis von vier Meilen in Flammen. Der Anblick war furchtbar. Feuerwehr und Militär waren in Massen aufgeboten, sie mußten ihre Tätigkeit darauf beschränken, die geängstigten Mädchen zu retten. Den heldenhaften Rettungsarbeiten der Soldaten gelang es denn auch, zu verhindern, daß Menschenleben den Elementen zum Opfer fielen. Allerdings konnte es nicht ausbleiben, daß viele Mädchen verletzt wurden. Außerdem gefährdet war das Museum von Tokio. Das Feuer drohte auf die dem Yoshiwara benachbarten Viertel Homgo und Koischikawa überzugreifen. Nur durch Sprengungen und Niederlegung ganzer Straßenzüge gelang es, das Feuer auf das eine Viertel zu beschränken.

200 Personen in Indien verbrannt.

Noch weit grausiger lautet ein Telegramm aus Bombay vom 10. April:

Nach hier eingetroffenen Nachrichten befand sich am letzten Freitag in einem Dorfe in der Nähe von Wadgaon im Buna-Bezirk eine Menge junger Leute in einem provisorisch hergerichteten, mit Stroh gedeckten Zeltlager, um das Ramnavifest zu feiern. Das Gebäude ging in Flammen auf, da eine brennende Petroleumlampe von der Decke herabgefallen war. Da das Zeltlager nur einen Ausgang hatte, haben **zweihundert Personen, Männer, Frauen und Kinder, den Tod in den Flammen gefunden.**

Das ist eine Katastrophe, die selbst die furchtbaren Grubenbrände in Amerika an Schrecklichkeit übertrifft. An Gesamtzahl ist dort allerdings die Schar der Opfer noch größer.

300 amerikanische Grubenarbeiter umgekommen.

Zu der Katastrophe in Scranton (Pennsylvania), bei der 70 Bergleute ums Leben kamen, gesellte sich eine ebenso große in Littleton (Alabana), bei der von 190 dort beschäftigten Sträflingen 150 durch eine Kohlenstaubexplosion getötet wurden. Bis auf 30 sind alle Opfer Neger. Bei dem Brande in der pennsylvanischen Grube sind weit mehr Bergleute verunglückt, als anfangs angenommen wurde. Nachdem bereits 70 Leichen herausgeschafft sind, liegen noch ganze Haufen in den Gängen, so daß man auch hier auf 150 Opfer rechnen muß. Bei Scranton bestand die Belegschaft fast nur aus ungarischen und polnischen Arbeitern.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 11. April 1911.

— **Amtliche Wetteransage** für Mittwoch: Ein wenig wärmer, veränderliche Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge.

— **Die Karwoche** ist eine stille, ernste, heilige Zeit mitten im vielgeschäftigten Menschentreiben. Wer nur einen Funken christlich-religiösen Gefühls in sich trägt, der beugt sich unter die gewaltige Majestät der Marterwoche. Die Deutschen, und nur sie, haben auch den Namen Karwoche. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich hier die gotische kara, d. i. Klage, Wehklage erhalten. Jakob Grimm erinnert an den Kartag der deutschen Gemeinden in den venetianischen Alpen, d. h. Klagetag für einen Verstorbenen oder genauer Begräbnistag unter Klagegeschrei. Schon Kaiser Konstantin der Große (gest. 337) sorgte dafür, daß in der Karwoche das weltliche Hasten und Lärmen soviel als möglich vermieden würde. Tanz, Schauspiel und andere Lustbarkeiten waren strengstens verboten. Selbst der Gottesdienst trug ein stilles, schweres Gepräge. Kein Glocken- und Orgelklang. Verhüllte Kreuze, leise Gebete . . . Die mittelalterliche Phantasie hat die Karwoche mannigfach ausgeschmückt. Es entstanden die Passionsspiele und die sogenannten Marienklagen. Eine dieser dramatischen Aufführungen schließt mit der Abdankung oder Nutzanwendung: „Ihr Menschenkinder, christliche Leut', die da verzehrt ihre Zeit, betrachtet, was hier ist geschehen und laßt euch tief zu Herzen gehn des Herren Marter, Leiden, Tod, halt't solches nicht für einen Spott!" Daß selbst unsere allermodernste Poesie an der Karwoche nicht ganz vorüber kann, bekundet u. a. Richard Dehmels stimmungsvolles Gedicht „Sehet, welch ein Wort!" Da heißt es: „Ich sah eine Menschengestalt mit Leidenszügen mannigfalt, aber im Gruß der blassen Hand und im Lichte der Augen stand: nur selig!" Und nicht finstere Melancholi soll uns die Karwoche bedeuten. Schon leuchtet ja von fern der Ostermorgen. Der Menschheit ganzer Jammer spiegelt sich im Leiden und Sterben des göttlichen Dulders, aber es klingen doch auch wunderbare Erlösungsmelodien. Hunderte von gläubigen Christen gehen gerade in der Karwoche zum heiligen Abendmahle, auch die meisten der Neukonfirmierten. Sie haben die freudige Zuversicht, daß von Golgatha aus ein unerschöpflicher Segensstrom rauscht. Die Karwoche ist das Hohelied auf unermüdliche, immer wieder führende, segnende Gottesliebe.

— **Personal-Nachrichten aus dem Bez. der Kais. Ober-Postdirektion Köslin.** Verliehen ist der Titel Ober-Postassistent den Postassistenten Daenell, Oesterreich und Pergande in Stolp. Versetzt sind: der Ober-Postassistent Max Zinski von Schlawe nach Stolp, die Postassistenten: Börger von Stolp nach Rügenwalde, Dittberner von Belgard nach Stolp, Kozer von Dramburg nach Stolp, Müller von Hebrondamnitz nach Kolberg.

— **Aus der Zollämtern.** Oberzolleinnehmer Mittelstädt in Körlin a. Pers. wurde als Zollsekretär nach Stolp versetzt. Der Zollpraktikant Neumann in Stolp wurde zum Zollsekretär ernannt. Zollassistent Treptow in Stettin wurde nach Kolberg und berittener Zollaufseher Nerchert in Wangerin als Zollaufseher nach Stolp versetzt.

— **Eingegangene freisinnige Zeitungsgründungen.** Von den hiesigen freisinnigen „Stolper Neuesten Nachrichten" wurden auch in Lauenburg die „Lauenburger Neuesten Nachrichten", in Bütow die „Bütower Neuesten Nachrichten" und in Schlawe das „Schlawer Tageblatt" herausgegeben. Diese drei Blätter sind mit dem 1. April eingegangen.

— × **Unfall.** Abends in der 7. Stunde beging der Arbeiter Wilhelm Klix die Präsidentenstraße. Da er etwas an Schwindel leidet, kam er beim Ausweichen einem Motorwagen der Straßenbahn zu nahe, kam zu Fall und erhielt an der rechten Stirnseite eine Wunde. Er wurde von der Unfallstelle von zwei Leuten weggetragen und in seine Wohnung gebracht. Dort war bald ärztliche Hilfe zur Stelle. Es scheint, daß die Verletzung, die sehr stark blutete, erfreulicher Weise nicht ernster Natur ist.

— **In die Besserungsanstalt.** Der wegen Verschwendung und Geistesschwäche entmündigte ehemalige Landwirt Hans L. von hier mußte auf Anordnung seines Vormundes der Besserungsanstalt in Neustettin, in der er sich bereits befand, wieder zugeführt werden.

— **Fußball.** Am Sonntage fand in Stolp zwischen dem Fußball-Club „Pfeil Schlawe" und dem Fußball-Club „Hohenzollern„ Lauenburg ein Verbandswettspiel statt. „Pfeil Schlawe" war gut vertreten, Lauenburg trat mit 4 Mann Ersatz an. Das Spiel war überaus scharf und endigte mit 2 : 2. Somit konnten sich beide Vereine je einen Punkt zuschreiben. Am 23. ds. Mts. spielt F. C. „Hohenzollern" Lauenburg gegen Sport-Club Köslin in Stolp. Den „Hohenzollern" Lauenburg ist die Meisterschaft nicht mehr abzugewinnen, da sie schon die höchste Punktzahl erreicht haben.

— * **Vom Regiment.** Eine Eskadron des hiesigen Husaren-Regiments wird sich in diesem Jahre an größeren Uebungen der 74. Infanterie-Brigade in der Gegend von Kolberg beteiligen. Die Eskadron verläßt Stolp am 21. Juli und kehrt am 9. August wieder zurück. Das Regiment rückt voraussichtlich am 11. August d. Js. zu den größeren Herbstübungen aus, begibt sich zuerst nach Danzig, um dort im Verbande der 35. Kavallerie-Brigade (Hus.-Regt. 5, Jäg.-Regt. zu Pferde Nr. 4) zu exerzieren. Nachdem macht es das Manöver bei der 36. Division in der Gegend Löbau, Strasburg, Briesen mit. Am 13. September ist Manöverschluß.

— **Stadttheater.** „Madame Butterfly". Erstaufführung am 16. April (1. Osterfeiertag.) Direktor Rudolf Johndorff, Berlin, welcher uns mit den Repertoireopern der Komischen Oper in Berlin, wie „Hoffmanns Erzählungen", und „Tosca" bekannt gemacht hat, bringt als diesmalige Vorstellung „Madame Butterfly", das größte Zugstück der Hofoper in Berlin, zur Aufführung. „Madame Butterfly", die kleine Frau Schmetterling, ist die einzige Oper der Gegenwart, die es zu einem internationalen Erfolg gebracht hat. Es hat noch keine Oper an der Königlichen Hofoper in Berlin in einer solch kurzen Zeit seit der Erstaufführung die hundertste Aufführung erreicht. Diese stattliche Anzahl von Aufführungen verdankt die Oper nicht allein ihrem eigenartigen Melodienreichtum, sondern auch ihrem interessanten Milieu. Hierbei hat der Komponist es mit großem Erfolge verstanden, japanische Original-Melodien durch einfache und doch eigenartige Harmonisation dem europäischen Ohr verständlich zu machen. Wir können den Besuch der Aufführung nur wärmstens empfehlen, denn Direktor Johndorff bringt auch diesmal die Original-Ausstattung an Dekorationen und Kostümen mit. Für die Rolle des dreijährigen Kindes ist von der Direktion der kleine Paul Müller engagiert worden.

— **Zum Streik in den „Ostdeutschen Fahrzeugwerken Franz Nitschke."** Gestern nacht trafen zum Ersatze der ausständigen Eisenarbeiter 50 Arbeitswillige aus Hamburg hier ein, die von fünf Polizeibeamten an die Arbeitsstätte geführt wurden. Auf dem Bahnhofe hatten sich auch eine größere Anzahl der ausständigen Arbeiter eingefunden, die indes zum Einschreiten der Polizeiorgane keinen Anlaß gaben. Die 50 Arbeitswilligen haben Unterkunft auf dem Fabrikgrundstück und werden daselbst auch verpflegt, um Zusammenstößen mit den Ausständigen vorzubeugen. Die Ausgänge des Fabrikgrundstücks werden durch starke Streikposten kontrolliert.

— **Wer „schmust", braucht keinen Gewerbeschein.** Das Kammergericht hat eine Entscheidung gefällt, welche in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Ein Viehhändler K., der mit Vieh im Umherziehen Handel trieb, pflegte öfters seinen Freund A. mitzunehmen, da dieser ausgezeichnet „schmusen" konnte. K. hatte mit A. vereinbart, daß dieser ein Drittel vom Verdienst für das Schmusen erhalten solle. Schließlich wurde aber gegen A. auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1876 Anklage erhoben, weil er keinen Gewerbeschein gelöst hatte. A. hielt sich nicht für verpflichtet, einen Gewerbeschein zu lösen, wenn er nur die Tiere, welche A. verkaufen wollte, kauflustigen Personen anpries. Die Strafkammer erkannte aber zuungunsten von A. auf eine erhebliche Geldstrafe. Das Urteil der Strafkammer focht A. durch Revision beim Kammergericht an und stellte in Abrede, sich strafbar gemacht zu haben. Das Kammergericht hob auch die Vorentscheidung auf und sprach K. gänzlich frei, indem u. a. ausgeführt wurde, das Vieh gehörte nicht A. sondern K. Als Teilhaber des Geschäfts könne A. nicht angesehen werden; tat er aber weiter nichts, als das Vieh des K. anzupreisen und zu schmusen, so war er nicht verpflichtet einen Gewerbeschein einzulösen.

Lauenburg, 8. April. Vierzig Jahre lang eine Chassepotkugel im Rücken getragen hat der Altenteiler Ernst Petersen in Hohenstorf bei Lauenburg i. P., der dieser Tage nach langem Leiden gestorben ist. Er machte im 77. Infanterieregiment den deutsch-französischen Krieg mit und erhielt gleich zu Anfang, am 6. August 1870 bei der Erstürmung der Spicherer Höhen, eine Kugel in den Rücken. Die Verwundung machte sich zunächst nicht besonders fühlbar und man glaubte, daß die Kugel nur den Körper durchschlagen habe. Jahre gingen ins Land, P. konnte unbehindert seiner Beschäftigung nachgehen und niemand dachte mehr an die Kugel, die nach mehr als einem Vierteljahrhundert für den Empfänger noch so verhängnisvolle Folgen haben sollte. Vor etwa zehn Jahren begann P. zu kränkeln, und durch eine eingehende Untersuchung wurde festgestellt, daß die Chassepotkugel seinerzeit im Körper sitzen geblieben war. Niedriger als die äußerliche Schußwunde saß das Blei im Rückenknochen fest; es war also im Laufe der Zeit immer tiefer gesunken. Aus dem anfänglichen Kränkeln wurde bald ein qualvolles Siechtum, gegen das auch eine Operation keine Hilfe versprach. P. hat es wie ein Held ertragen, bis ihn jetzt der Tod davon erlöste.

Wusseken. Ein bedauerliches Unglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf dem Jamunder See. Der sechsjährige Sohn des Arbeiters Meißner und der zehnjährige Sohn des Landbriefträgers Czirr stiegen in ein am Ufer stehendes Boot, wurden aber von dem starken Winde auf den See getrieben. Der ältere Knabe glaubte noch Grund zu bekommen und stieg aus dem Boot, um es ans Land zu schieben. Er versank aber vor den Augen des anderen Knaben, der dann im Boote bei der Einmündung des Nestbaches ans Ufer trieb und hier von dem Fischereipächter Herrn Wolfgramm gerettet wurde. Die Leiche des Ertrunkenen ist, trotzdem die Laaser Fischer mit drei Booten die Nacht hindurch bei hellem Mondschein und auch am Sonntag vormittag nach derselben fischten, nicht gefunden worden.

Dramburg. Wegen wissentlicher Verletzung der Absperrungsmaßregeln zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche waren der Stellmachermeister Robert Kath und der Deputant Hermann Ködnick aus Neulobnitz angeklagt. Sie hatten entgegen der landespolizeilichen Anordnung jeder ein Kalb verkauft, ohne hierzu die erforderliche Genehmigung nachgesucht zu haben. Das Schöffengericht verurteilte sie zu je 1 Tag Gefängnis.

Regenwalde. Wegen Ansteckungsgefahr der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche finden vorläufig keine Sitzungen in den hiesigen landwirtschaftlichen Vereinen und im Rindviehzuchtverein statt.

Labes. Ein Unglücksfall ereignete sich am Freitag in Muhlendorf, die Tagelöhnerfrau Hein hatte in der Küche gekocht. Als sie diese auf einige Zeit verließ, kam ihr 4 Jahre altes Töchterchen dem Feuer zu nahe, sodaß die Kleidung Feuer fing. Das Kind lief in seiner Angst ins Freie. Ein zufällig in die Nähe kommender Mann löschte die Flammen im Verein mit der inzwischen herbeigeeilten Mutter. Das Kind hat aber bedeutende Brandwunden erlitten.

Schivelbein, 10. April. Blumentag. Auch Schivelbein bekommt seinen Blumentag. Laut Anregung des Deutschen Kriegerbundes werden im Laufe des Sommers von den Kriegervereins-Organisationen im ganzen Deutschen Reiche Kornblumentage veranstaltet werden. In Schivelbein ist vom Kreiskriegerverbande dazu der 25. Juni d. J. in Aussicht genommen, da an diesem Tage der hiesige Radfahrerverein das Sommerfest des Gaues 28 (Köslin-Stolp) feiert und so-

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ein Mann, der so frisch und kräftig aus einen solchen Feldzug zurückkehrt, muß wahrhaftig eine eiserne Gesundheit und Widerstandskraft besitzen," hatte der Arzt anerkennend geäußert, nachdem sich kaum die Tür hinter dem Besucher geschlossen, und Felicia klangen diese Worte sehr erfreulich, zumal sie in des Vaters Augen einen Strahl hatte aufleuchten sehen, der nur bei besonders freudigen Anlässen dort erschien.

Und dieser Strahl war auch jetzt aufgetaucht, nachdem Vater und Tochter sich kaum eine Viertelstunde in der Villa Fuchsia in Wimbledon zu Gast befand. Mrs. Barclay war freilich auch eine sehr angenehme, sympathische Frau, eine Fünfzigerin; aber trotz ihres weißen Haares frisch und rosig aussehend, eher klein als groß, mit lieben blauen Augen und einem unnennbar gütigen Gesichtsausdruck.

„Vielleicht nehmen Sie noch ein Hummer-Sandwich, Dr. Lamont?" fragte Mrs. Barclay jetzt mit ihrer milden, einschmeichelnden Stimme; dann warf die Wirtin einen Blick auf das silberne Körbchen, welches sie dem Gast bot und rief fast bestürzt: „Laurence, du bist ein schrecklicher Junge mit deinem unersättlichen Appetit — du hast wahrhaftig die Hummer-Sandwichs allein verspeist."

Dabei drohte sie dem Sohn mit dem Finger und fügte dann entschuldigend hinzu: „In Afrika sind die armen Schelme bis zum Ueberdruß mit Marmeladen und Gelees versorgt worden, so daß er jetzt nur noch nach pikanten Gerichten Verlangen hat."

„Nach der Ansicht eines alten Schotten," meinte der Arzt lächelnd, „dürfte man Hummer überhaupt nicht später am Tage als zum ersten Frühstück genießen, damit der Magen Zeit vor sich hat, um mit der „schweren Kreatur" fertig zu werden, wie er sagte."

„Ach, bei Laurence trifft das nicht zu," lachte Mrs. Barclay, „der hat einen Straußenmagen."

„Um so besser," nickte der Arzt, „eine gute Verdauung gehört vielleicht nicht zu den poetischen Dingen dieser Welt, jedenfalls aber bewahrt sie ihren Besitzer vor sehr viel fataler Prosa," und bei diesen Worten schweifte des Gastes Blick vergleichend von dem Sohn zur Mutter. Dabei machte er eine leichte Wendung nach dem Fenster hin und äußerte heiter: „Wahrhaftig, da draußen sehe ich einen Tennisplatz — es nimmt mich wirklich Wunder, Felicia, daß du hier so ruhig sitzest, während in erreichbarer Nähe ein Tennisplatz gespannt ist."

Noch bevor Drs. Lamont geendet, war Laurence aufgesprungen und hatte Felicia einen fragenden Blick zugeworfen; im nächsten Augenblick waren beide verschwunden und Mrs. Barclays Bitte, die Tennisbälle nicht mitten auf den Teetisch schleudern zu wollen, blieb ungehört von den Betreffenden.

Dr. Lamont trat ans offene Fenster, um die Spieler zu beobachten; mit ihrem weißen Kleid und dem lockigen goldblonden Haar bot Felicia, die sich sehr graziös bewegte, einen allerliebsten Anblick, allein ihr Vater beachtete sie gar nicht — seine volle Aufmerksamkeit galt nur dem jungen Offizier.

„Spielen Sie selbst auch Tennis, Dr. Lamont?" fragt Mrs. Barclay, seine gespannte Beobachtung des Spiels wahrnehmend.

„O nein," wehrte der Arzt ab, „das überlasse ich der Jugend; Leutnant Barclay scheint übrigens in Südafrika nichts von seiner Gewandtheit eingebüßt oder vergessen zu haben — er spielt ebenso flott wie schön."

Mrs. Barclay blaue Augen schimmerten feucht; „nein," sagte sie dann leise, „der liebe Schelm hat drüben nichts vergessen — nicht einmal seine alte Mutter."

„Hm — die Bezeichnung „alte Mutter" klingt fast wie ein Fischen nach Komplimenten," meinte der Arzt mit einer leichten Verbeugung, und dann fuhr er ernster fort: „Ein Kompliment muß ich Ihnen aber wirklich machen — es war Ihrerseits wirklicher Heldenmut, Ihrem Einzigen zu gestatten, den Feldzug mitzumachen — er ist doch ihr Einziger, nicht wahr?"

„Mein Ein und Alles — das Einzige was mir geblieben ist."

„Haben Sie Ihre anderen Kinder frühe verloren?"

„Laurence ist und war mein einziges Kind."

„Um so größer war Ihr Opfer, ihn ziehen zu lassen, denn schließlich hätten Sie ihn ja mit Gewalt zurückhalten können, wenn Sie gewollt hätten."

„Allerdings hätte ich das gesetzliche Recht dazu gehabt, denn in der Familie Barclay besteht seit Generationen das Statut, daß die Söhne erst mit vollendetem vierundzwanzigsten Jahr mündig werden."

„Ein sehr vernünftiges Statut," nickte der Arzt; wie alt ist Ihr Sohn jetzt?"

„Fast dreiundzwanzig."

„So habe ich ihn auch geschätzt."

Nach einer Weile bemerkte Dr. Lamont plötzlich: „Mein Gott, — wie einsam müssen Sie sich in diesen letzten zwei Jahren gefühlt haben, Mrs. Barclay!"

„Ach — ich bin die Einsamkeit leider gewöhnt", entgegnete Mrs. Barclay ernst.

„Ach ja — Sie sind schon lange verwitwet?" äußerte Lamont halb fragend.

„Schon sehr lange — Laurence zählte noch nicht fünf Jahre."

Hat Leutnant Barclay die Lust zum militärischen Beruf von seinem Vater geerbt? Wenn ich mich recht erinnere, fiel seinerzeit ein Oberst Barclay in Aegypten?"

„Nein, mein Gatte war nicht Militär," sagte Mrs. Barclay gelassen, während sie die Teekanne aufs neue mit dem auf der silbernen Maschine brodelnden Wasser füllte.

Hm — eigentlich haben nur die Soldaten das Recht, jung zu sterben," meinte der Doktor nachdenklich; „die Soldaten und allenfalls die Kranken, was aber hier kaum in Betracht kommen dürfte, denn der Vater Ihres Einzigen da draußen kann entschieden nicht krank gewesen sein."

„Nein, er war so frisch und kräftig wie Laurence," nickte Mrs. Barclay, fast gegen ihren Willen sprechend, „sein Tod erfolgte plötzlich infolge eines Unglücksfalles."

„Ein Unglücksfall — wie furchtbar!"

Dr. Lamont sah Mrs. Barclays Hände zittern, und halb vorwurfsvoll erinnerte er sich der Worte Felicias, daß Mrs. Barclay den Verlust des Gatten noch heute nicht überwunden habe. Da Mrs. Baclay stumm verharrte, suchte er nach einem Gesprächsthema, welches ihre Gedanken vielleicht ablenken könnte, als sie zu seiner Erleichterung selbst das Gespräch wieder aufnahm.

„Kennen Sie die irische Westküste, Dr. Lamont?"

„Ich kenne Irland überhaupt nicht."

„Es ist ein schönes Fleckchen Erde, aber auch — ein mörderisches! Die irischen Felsenketten an jener Küste sind scharf wie Zähne, und jedes Jahr fallen ihnen Dutzende von Menschenleben zum Opfer — in jeder Generation ist mindestens ein Barclay dort zu Grunde gegangen, denn das alte Erbgut der Familie — es ist jetzt nicht mehr vorhanden — stand fast auf den Klippen. Mein armer Michael konnte der See nicht fern bleiben — es war wie ein Zauber — und eines Tages brachte man mir seine Leiche — er war an jenen unseligen Klippen zerschellt."

Mrs. Barclays kleine weiße Hand, die auf der Tischdecke lag, zitterte wie Espenlaub; Dr Lamont umschloß die bebenden Finger mit seiner kraftvollen Rechten und sagte leise und bittend: „Verzeihen Sie mir — ich ahnte nicht, daß ich an eine noch blutende Wunde rühre."

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Die nichtversetzten Sprottauer Tertianer, die ihren Eltern ausgerissen waren, sind glücklich wieder aufgefunden worden. Sie wollten infolge ihres Mißgeschickes nach Nordafrika auswandern. Die Reisekasse aber reichte nicht, in Fiume stellten sie sich daher, völlig mittellos, der Polizei, die sie jetzt wieder nach Hause befördert.

Eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Wie aus Breslau gemeldet wird, ist die der Firma H. Guettler gehörige Pulvermühle bei Reichenstein explodiert. Die innere maschinelle Einrichtung ist vollständig zerstört; nur die starken Umfassungsmauern stehen noch. **Zwei Arbeiter wurden getötet,** ein dritter verletzt.

Die durchgebrannte „höhere Tochter“. In Hirschberg (Schlesien) meldete sich eine durch gebrannte höhere Schülerin aus Königsberg in Preußen bei der Polizei. Das kleine Fräulein, daß sehr resolut auftrat, erklärte, sie könne nun einmal die fremden Sprachen nicht lernen, aber ihre Eltern nähmen sie trotz ihrer wiederholten Bitten nicht von der höheren Schule fort. Wenn sich die Eltern jetzt etwas ängstigten, so geschehe es ihnen recht, weshalb hätten sie ihren Wunsch nicht erfüllt, meinte sie. Das Schulgeld, mit dem die Kleine die Reise bestritt, reichte gerade bis Hirschberg. Die Polizei benachrichtigte sofort die Eltern. Von ihrem herbeigeeilten Bruder wurde die jugendliche Ausreißerin wieder den Eltern zugeführt, die sie nun wohl hoffentlich von der Schule wegnehmen werden.

Vom württembergischen Blumentag. Die Sammlungen anläßlich des „Blumentages“ hatten in der Stadt Stuttgart ein Ergebnis von über 100,000 M., von denen über 81,000 Mark durch Blumenverkauf und Postkartenabsatz allein aufkamen. Das Ergebnis im ganzen Lande beläuft sich, soweit die Feststellungen bisher möglich waren, auf rund 450,000 Mark.

Ein internationaler Ordensschwindel ist entdeckt worden. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die in Paris ansässig ist und von dort aus in aller Herren Länder zahlreiche Agenten sandte, die „Orden“ und „Diplome“ für teures Geld an den Mann brachten. Einer dieser Agenten, Mitglied einer angesehenen Altonaer Familie, ist in Hamburg verhaftet worden; gleichzeitig wurden in Paris zwei Mitschuldige festgenommen. Die Behörden bewahren über die ganze Angelegenheit das strengste Stillschweigen, doch steht bereits fest, daß nur ausländische Orden und Ausstellungsdiplome in Frage kommen.

Erfolgreiche Verbrecherjagd. In einem Kampf mit Gendarmen fiel der langgesuchte oberschlesische Raubmörder Kowoll, sein Gefährte Welerus wurde schwer verwundet. Kowoll suchte am Sonntag morgen bei seinem Onkel in Roßberg Unterschlupf. Dieser benachrichtigte die Polizei, die in Stärke von sechs Schutzleuten eintraf. Ein Schutzmann, der in die Wohnung eindrang, wurde von dem Komplizen des Kowoll angefallen und gebissen. Der Schutzmann wehrte den Angreifer durch einen Schuß ab, während ein anderer Schutzmann durch ein Fenster auf Kowoll schoß. Kowoll feuerte gleichfalls mehrmals und verletzte mehrere Schutzleute, darunter einige schwer. Er wurde durch 10 Schüsse getötet, während sein verwundeter Komplize in das Gefängnis in Beuthen eingeliefert wurde. In der Nacht vorher hatte Kowoll den Gendarmeriewachtmeister Pniek erschossen, als ihn dieser in der Wohnung seiner Geliebten zu Siemianowitsch verhaften wollte. Kowoll ist der berüchtigte Verbrecher, der am 16. März in Bismarckhütte den Nachtwächter Stachewski bei Ueberraschung eines Einbruches durch einen Schuß tötete, am 31. März in Laurahütte bei einer nächtlichen Radauszene den Schutzmann Gehlen erschoß und vor einigen Tagen in Josefdorf den Schlosser Kowetz, als dieser ihn bei der Ausübung eines Einbruchs ertappte, tödlich verletzt hatte.

Deutsche Kolonisten im Kaukasus ermordet. Der Korrespondent der „Daily News“ in Odessa meldet, daß neun deutsche Kolonisten in Alutska im nördlichen Kaukasus von russischen Kosaken überfallen und ermordet worden sind. Die Kosaken plünderten dann die Häuser der Kolonisten aus.

Sechzig goldene Hochzeiten. In Reims feierten gleichzeitig sechzig Paare ihre goldene Hochzeit. Der Kardinal-Erzbischof von Reims segnete die Paare in der Kathedrale ein, worauf sie von dem Bürgermeister der Stadt im Rathause Medaillen erhielten. Unter den goldenen Hochzeitern befindet sich ein Paar, das zusammen 170 Jahre alt ist.

Die ertränkte Wahlurne. In der südfranzösischen Stadt Alais kam es bei einer Deputierten-Ersatzwahl zu einer tragikomischen Szene. Ein Wähler, dem man auf schikanöse Weise die Wahlkarte vorenthielt, ergriff mit dem Rufe: „Wenn ich nicht wählen darf, soll niemand wählen!“, die Wahlurne, stürzte eilends zum Saale hinaus und warf draußen die Urne in den Gerdonfluß. Ein anderer Bürger sprang sofort nach, rettete die Urne und brachte sie ans Land, wo sie versiegelt wurde. Dann wurde eine andere Urne aufgestellt und weitergewählt.

Die Hochzeitsreise in den Tod. Auf Station Herzogenbuchsee (Bern) wollte der Dachdeckermeister Waelchi mit seiner ihm eben angetrauten Frau den Bahnzug nach Olten benutzen. Die Frau war schon im Zuge, Waelchi holte noch Billette an der Kasse und wollte dann auf den abfahrenden Zug springen. Hierbei stürzte er unter die Räder, während der Zug mit der Frau abfuhr. Dem Unglücklichen wuden beide Beine abgefahren, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopf, so daß der Tod bald eintrat. — Bei Cannes wurden beim Ueberschreiten des Gleises ein fast blinder Greis und seine ihn führende Tochter von einer Lokomotive überfahren und getötet.

Einen heftigen Kampf mit spanischen Schmugglern hatten französische Zollwächter an der Pyrenäengrenze zu bestehen. Beim nächtlichen Zuge überrascht, flüchteten sich die Schmuggler in eine nahe Scheune, wo sie eine förmliche Belagerung gegen die unter Führung eines Leutnants stehenden Zollbeamten aushielten. Zahlreiche Schüsse wurden ohne Wirkung auf beiden Seiten abgegeben. Schließlich wurde die Scheune genommen, wobei fünf Schmuggler gefangengenommen wurden. Die anderen neunzehn entflohen. Die Konterbande fiel in die Hände der Zöllner.

— Das Zeppelinluftschiff „Deutschland“ ist am Montag von Baden-Baden aus in Frankfurt a. M. gelandet.

— In Berlin wurde der Kriminalschutzmann Jankowski nachts von Rowdies überfallen und arg zugerichtet. Einer der Angreifer bekam von ihm einen Schuß und konnte verhaftet werden.

— Der von einem irrsinnigen Passagier, dem 66 jährigen Brauer Heimminger, überfallene Schiffsarzt Dr. Vogtherr befindet sich außer Lebensgefahr.

— Der bei Newyork gestrandete Lloyddampfer „Prinzeß Irene“ ist ohne ernstliche Beschädigungen wieder flott geworden.

Vermischtes.

König Eduard von England unbeerdigt. Obwohl König Eduard schon fast ein Jahr tot ist, ist er doch nicht beerdigt. Sein Sarg ruht noch auf einer Steinplatte vor dem Altar in der St. Georgs-Kapelle beim Schlosse Windsor. Weder der jetzige König Georg, noch die Witwe, Königin Alexandra, sind bis jetzt zu einem Entschluß darüber gekommen, wo die sterblichen Ueberreste König Eduards beigesetzt werden sollen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Sarg König Eduards im königlichen Gewölbe in der St. Georgskapelle bleibt; wahrscheinlicher ist aber, daß er in einen granitenen oder marmornen Sarkophag gesetzt und in die Albert-Gedächtnishalle gebracht wird, wo schon der älteste Sohn König Eduards, der Herzog von Clarence, und der Herzog von Albany ruhen.

Hofsperre für Geschiedene in England. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ ist die unter der Regierung der Königin Victoria innegehaltene Regel, keine geschiedenen Personen bei Hofe zu empfangen, wieder eingeführt worden. Unter König Eduard war diese Bestimmung nicht in Kraft.

Wir Wilden sind doch beff're Menschen . . . An diese Worte aus dem bekannten Gedicht denkt man unwillkürlich bei der folgenden Geschichte, die aus Sydney berichtet wird. Vier Schwarze aus dem sogenannten Nord-Territorium, die unter dem Verdacht, in die Behausung eines weißen Ansiedlers einen Einbruch verübt zu haben, um Lebensmittel zu stehlen, festgenommen worden waren, sollten von einem berittenen Konstabler nach dem 370 Kilometer entfernten Sitz des Polizeirichters eskortiert werden. Die vier Arrestanten trugen Handschellen und wurden, als das Ufer der Roger erreicht war, von dem Konstabler angewiesen, den Fluß zu durchschwimmen, was sie auch, trotzdem derselbe infolge der Regengüsse der letzten Wochen ungewöhnlich angeschwollen war, einer nach dem andern taten. Nach ihnen ritt zuletzt der Polizist ins Wasser. Sei es nun, daß die Stelle besonders tief gewesen ist, oder der Wellengang urplötzlich ein allzu rapider geworden ist, mit einem Male wurden Roß und Reiter von der Strömung fortgerissen und der Konstabler außerdem durch einen Hufschlag seines Pferdes betäubt, so daß er rettungslos verloren schien. In diesem Augenblick der höchsten Gefahr geschah etwas Unerwartetes. Der eine der Eingeborenen sprang, der an der freien Bewegung seiner Arme ihn hindernden Handschellen nicht achtend, in die reißenden Fluten und holte, nach unsäglichem Bemühen und jeden Augenblick vom eigenen Untergang bedroht, den bewußtlosen Konstabler an das andere Ufer. Zur Belohnung für seine edle Tat ist er später vom Polizeirichter alsbald in Freiheit gesetzt worden.

mit auch die Anwesenheit einer Reihe auswärtiger Gäste dem Blumentag einen größeren Erfolg verspricht.

Saßnitz, 8. April. Eine unfreiwillige Fahrt nach Schweden mußten kürzlich zwei hiesige Bäckerjungen mitmachen. Sie hatten zu dem morgens hier ankommenden Fährschiff Backwaren gebracht, und verschlafen, wie sie noch waren, sich ein warmes Plätzchen zum Schlafen ausgesucht. Als sie erwachten, war das Schiff schon aus dem Hafen, und so machten sie die Vergnügungsfahrt mit. Ob wohl der Empfang bei ihrem Meister auch ein Vergnügen war?

Oliva, 8. April. Auf der Waldpromenade von Oliva nach Zoppot wurden gestern mittag 4 Damen aus Langfuhr von einem jugendlicher Arbeiter den ganzen Weg über in beunruhigender Weise verfolgt. Auf dem sog. Schlangenwege stürzte der Betreffende, welcher sich der Unkenntlichkeit halber ein Taschentuch vor das Gesicht hielt, auf eine der Damen los und entriß ihr das Handtäschchen, um damit im Waldesdickicht zu verschwinden. Die Beute war gering, da die Dame ihr Portemonnaie nebst Inhalt anderweit untergebracht hatte.

Schöffengericht.

Uebertretungen der Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche beschäftigen fortgesetzt die Gerichte. So wurden gestern wieder vier Personen zu je 21 Mk. verurteilt, die ihre Hühner frei umherlaufen und Tauben umherfliegen ließen. — Ein Händler wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, da er trotz bestehenden Verbotes den Handel im Umherziehen mit Schweinen ausgeübt hatte. — 50 Mk. Geldstrafe erhielt ein Molkerei-Verwalter, der in der Erregung den die Durchführung der Seuchenvorschriften kontrollierenden Gendarmen beleidigte. — Wegen Jagdvergehens wurde der Gutsbesitzer Kurt S. zu 300 Mk. verurteilt, da er während der Schonzeit Hirschwild erlegt hatte. — Drei Liebhaber von Spiritus, hiesige Bahnarbeiter, bohrten ein Faß mit Spiritus an und füllten ihre Kaffeeflaschen mit dem edlen Naß. Ihre Liebhaberei müssen sie mit 6 resp. 15 Mk. büßen. — Ein hiesiger Stemsetzer hat einen Polizeibeamten öffentlich beleidigt und wurde dafür mit 30 Mk. bestraft.

Vermischtes.

Ein 52-Millionen-Konkurs. Im Konkurs des August Thyssen jun. in Berlin über den wiederholt berichtet wurde fand gestern beim Amtsgericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Dr. Béringuier der offizielle Prüfungstermin statt. Von verschiedenen Seiten war abermals Vertagung der Verhandlung beantragt worden, indes konnte der Vorsitzende keinen gesetzlichen Grund finden, um diesem Antrage stattzugeben. Wie der Verwalter Brinkmeyer berichtete, sind zurzeit 52 439 000 Mk. Forderungen angemeldet, von denen ersterer zunächst 3 466 000 Mk. anerkannte und 9 499 000 Mk. bestritt. Eine Dividende steht zunächst nicht in Aussicht, indessen wird auf die Beihilfe des Herrn Thyssen senior gerechnet. Die einzelnen Forderungen schwanken von den kleinsten Beträgen wie 5,45 Mk. bis zu den größten Summen, die sich nach Millionen berechnen. Die Firma Thyssen & Co. und Thyssen senior sollen etwa 20 Forderungen angemeldet haben. Von den anderen größeren und interessanteren Forderungen sind ferner zu erwähnen: 4,43 Mill. Mark von Dr. Borchardt, dem früheren Generalbevollmächtigten von Thyssen junior, 264 000 Mk. von Anhalt & Wagener, 200 000 Mk. von der Volksbank in Hamburg, 7,3 Mill. Mk. von der Schwester des Gemeinschuldners (wird zurückgezogen) und andere.

Ein „ehrlicher" Finder. Eine große Freude ist dem pensionierten Oberpostschaffner R. in Hünfeld zuteil geworden. Vor über zwanzig Jahren, als er noch Briefträger in Marburg war, ist ihm auf unerklärliche Weise in Ausübung seines Berufes ein Hundertmarkschein abhanden gekommen. Dieser Tage erhielt nun R. einen Brief mit 120 Mk. Einlage, worin der anonyme Absender die seinerzeit „geliehenen" 100 Mk. dankend zurückschickt und den Adressaten bittet, die weiteren 20 Mk. als Ostergabe annehmen zu wollen.

Die jüngste Lebensretterin ist unstreitig die dreijährige Tochter Frieda eines Arbeiters in Schöndorf bei Bromberg. Ein etwa zweijähriger Knabe vergnügte sich an einem Wasserfaß mit „Kahnschwimmen". Der Knirps war, wie er an älteren Kindern gesehen hatte, auf einen Holzklotz geklettert, um über den Rand des ziemlich gefüllten Fasses sehen und ein Stückchen Holz schwimmen lassen zu können. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in das Wasserfaß. Seine neben ihm stehende Spielgefährtin Frieda erfaßte ihn sofort am Röckchen und hielt ihn solange fest, bis einige auf ihr Geschrei herbeigeeilte Frauen ihn aus dem nassen Element befreiten. Der Gemeindevorsteher hat dem zuständigen Landrat über die Tat des kleinen Mädchen Bericht erstattet.

Hamburg, 8. April. In der heutigen Schlußsitzung des Hauptausschusses für das 16. deutsche Bundesschießen in Hamburg 1909 wurde die Schlußrechnung vorgelegt, die einen Bruttoüberschuß von 108 000 Mk. aufweist. Nach Abzug der Unkosten und Gratifikationen, sowie Ueberweisung von 15000 Mk. an die Erben des auf dem Feste tödlich verunglückten Schützen Schmidt, von 10 000 Mk. an die Abgebrannten auf der Vogelwiese in Dresden und 10 000 Mk. an die Schützengesellschaft verbleibt ein Nettoüberschuß von 44 000 Mk., der ebenfalls der Schützengesellschaft überwiesen wurde.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik zum Abdruck gelangenden eingehenden Zuschriften übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Unter der Notiz: „Zum Streik in der Ostdeutschen Fahrzeug-Fabrik" vom Sonnabend den 8 April, erwidern die ausständigen Eisenarbeiter, daß die Tatsachen der Forderungen nicht entstellt sind, sondern der Richtigkeit entsprechen. Auch machen sich die Forderungen nicht durch Ungeheuerlichkeit lächerlich, da sie schon ganz niedrig reduziert waren. Es ist auch in keinem Falle zugestanden worden von dem Arbeiter-Ausschuß, daß die Forderungen unglaublich erschienen, doch wurde das Zugeständnis die Forderungen etwas zu reduzieren, abgegeben, um eine Einigung zu erzielen. Die Arbeiter erklären es auch für richtig, daß die Arbeiterführer die Zugeständnisse der Firma anerkannt haben. Sie haben aber zu gleicher Zeit erklärt, daß die Zugeständnisse der Firma den heutigen Lebensverhältnissen nicht genügen.

Die Kommission.

Die Theatersaison liegt hinter uns und was sie uns auch des Schönen und Belehrenden geboten, so hat sie doch mit einem völligen pekuniären Fiasko für unseren Theaterdirektor abgeschlossen. Es dürfte sich vielleicht verlohnen, den Gründen dieser für unser Kunstleben so überaus bedauerlichen Erscheinung nachzugehen. Aufgeführt wurden Opern, Operetten, Schau- und Lustspiele und man kann behaupten, daß das Personal unserer Truppe weit über dem Durchschnitt stand. Die Opern, sowie die Schau- und Lustspiele waren in künstlerischer Hinsicht auf der Höhe, dagegen fast nur Fehlschläge in pekuniärer Hinsicht. Einen besseren Besuch dagegen zeigten die Operetten, welche trefflich inszeniert und ausgestattet waren. Die Aufführungen an sich können also nicht die Ursache des schwachen Theaterbesuches gewesen sein, sondern dieser Umstand dürfte auf das absolut unzulängliche Lokal mit seinen dürftigen Bühnenverhältnissen zurückzuführen sein. — Es ist daher mit großer Freude zu begrüßen, daß der Ausschuß für den Bau eines Theaters seine Arbeiten wieder aufgenommen hat und es steht zu hoffen, daß sie bei dem bekannten Entgegenkommen unserer städtischen Behörden, welche dem Projekt der Erbauung eines Theaters durchaus freundlich gegenüberstehen, bald zum Erfolge führen.

Telegramme der Stolper Post.

Berlin, 11 April. (Wolffs Bureau). Das Kronprinzenpaar passierte kurz nach 11 Uhr den Schlesischen Bahnhof auf der Fahrt nach Potsdam.

Berlin, 11. April. (Wolffs Bureau.) Die Polizei hat bei einem Versand-Buchhändler der Bülow-Straße große Mengen von Aktstudien beschlagnahmt, die zwar gewissen künstlerischen Wert besitzen, aber ohne Rücksicht auf künstlerisches Interesse an jedermann verkauft wurden.

Frankfurt a. Main, 11. April. (Wolffs Bureau) Das Luftschiff „Deutschland" ist heute morgen 8½ Uhr mit 15 Passagieren zur direkten Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen und passierte 9¾ Uhr Bingen.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 10. April wurde für **inländisches Getreide** in Mark per Tonne gezahlt:

Stettin: Weizen 180—192, Roggen 140—148, Hafer 145—154.

Berlin: Weizen 194 -197, Roggen 148—149, Gerste - Hafer 162—174.

Ortskrankenkasse der Barbiere u. a. Gewerbe.

Ordentliche

General-Versammlung

der Vertreter.

Donnerstag, den 20. April abends 8½ Uhr Klein's Hotel

Tagesordnung:

1. Bericht des Kassenführers.
2. Bericht der Revisoren.
3. Statutenänderung: Unterstützung für Familienangehörige.

Der Vorstand

Hervorragende Auswahl in la. **Tuck's**

Oster-Karten

empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

F. Dollega.

Stadt-Theater.

Direktion: Felix Anthony.

Sonntag, den 16 April (1. Osterfeiertag)

Berliner Opern-Gastspiel.

Direktion: Rudolf Johndorff.

„Madame Butterfly"

(Die kleine Frau Schmetterling).

Von L. Illica und G. Giacosa — Musik von G. Puccini.

Repertoire-Stück des Königlichen Hoftheater in Berlin, über 100 Mal aufgeführt.

Mit stilgerechten japanischen Dekorationen und Kostümen.

Der größte Schlager der Saison.

Wanddekorationen

in echt **Terracotta, Eisenguß, Bronze, Kupfer und gemalt Porzellan** 2c. pro **Paar 3—20** Mark empfiehlt zur Ergänzung für neue Wohnungen.

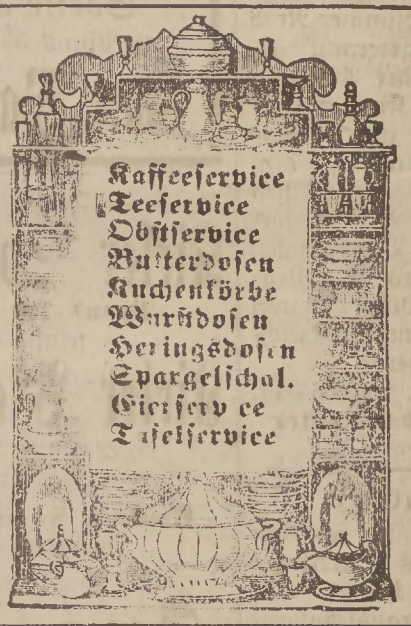
F. Dollega. Markt 9.

Täglich lebende Aale, Barsche, Bleie, Hechte, Schleie, Karauschen, lebendfrische Zander, Steinbutt, Flundern u. Heringe

empfiehlt **Rudolf Schwarz,**

Fernsprecher 448.

F. Dollega.



F. Dollega.

Preiswerte Angebote zum Osterfeste

Damen-Hemden mit gestrickter Passe, Achselschluß 1.65

Damen-Hemden Reformschnitt mit Stickerei 2.95

Damen-Beinkleider Kretonne mit Stickerei 1.15

Damen-Beinkleider Knieform mit Stickerei 1.65

Stickerei- u. Spitzen-Unterröcke in großer Auswahl . . . von 21.50 bis 1.75

Untertaillen mit hübscher Stickerei . . . 1.65 1.45 **98 Pf.**

Korsetts Frackfassons aus grauem Drell mit Spiraleinlagen . . 1.88

Korsetts Directoire aus hellfarbigen Stoffen, oben kurz unten lang, vorzügl. Form 3.50

Korsetts doppelt Front mit Strumpfhalter, in silbergrau und Mode-Farben 5.50

Sammetgürtel mit aparten Schließen 1.75 1.25 95 **65 Pf.**

Lackledergürtel in allen modernen Farben . 1.25 1.15 **95 Pf**

Gold Frisé Gürtel mit eleganten Schlössern . . 2.75 1.45 **85 Pf.**

Elegante Spitzen-Jabots nur das Neueste . . . 2.25 1.95 95 **38 Pf.**

Daen-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen in allen Kleiderfarben . . . . 75 58 **45 Pf.**

Damen-Handschuhe durchbroch. schwarz und farbig in allen Längen . . **75 Pf.**

Damen-Strümpfe englisch lang in schwarz und farbig . . . . 85 65 **42 Pf.**

Damen-Strümpfe durchbroch. schwarz und Lederfarben . . 1.75 1.45 **85 Pf.**

Herren-Socken geringelt, in allen Farben . . . 95 75 **45 Pf.**

Tändelschürzen in weiß mit hübscher Stickerei . . 1.25 95 65 **35 Pf.**

Tändelschürzen mit und ohne Träger, türkisch Satin 1.75 1.45 1.15 **65 Pf.**

Hausschürzen in weiß und farbig mit und ohne Träger . . 2 45 1.95 1.65 **1.35**

Blusenschürzen elegante Neuheiten mit gestickten Borden . . . 4 65 3.38 **2.45**

Taschentücher Leinen, mit handgestickten Ecken . . . . **48 Pf.**

Taschentücher f Damen u Herren, Batist m. hübsch Kanten 38 **18 Pf.**

Regenschirme für Damen u. Herren baumw. Serge, sehr schöne Qualität . . . **1.95**

Regenschirme für Damen u. Herren baumw Taffet mit seidenem Futteral . . . **3.95**

Leder-Handtaschen aparte Neuheiten 8.50 6 25 4.50 2.25 **95 Pf.**

Steife Herren-Hüte 6.75 4.50 3.50 **2.50**

Gustav Zeeck

Weiche Herren-Hüte 4.50 3.00 2.00 **1.50**

Rostock. Stolp. Rügenwalde.

Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Soll. **Gewinn- und Verlust-Konto p. 31. Dezember 1910.** Haben

Soll	M.	Pf.	Haben	M.	Pf.
An Bank-Unkosten: Gehälter, Steuern (M. 220370,63) und sonstige Unkosten der Zentrale und Zweiganstalten	1 698 618	84	Per Vortrag	173 8 6	54
„ Abschreibungen	128 192	98	„ Zinsen-Konto	2 ?79 853	58
„ Rein-Gewinn	2 269 425	35	„ Provisions-Konto	599 995	5
			„ Effekten-Konto	728 299	85
			„ Sorten-Konto	65 150	79
			„ Konsortial-Konto	58 1 1	26
	4 096 237	17		4 096 2 7	7

Aktiva. **Netto-Bilanz p. 1. Januar 1911.** Passiava.

Aktiva	M.	Pf.	Passiva	M.	Pf.
An Kasse, Kupons und Sorten	3 198 237	26	Per Aktien-Kapital	22 500 000	—
„ Wechsel u. kurzfristige Schatzanweisungen	34 083 882	95	„ Reserve-Fond	3 353 100	—
„ Guthaben b. Banken u. Bankiers	3 580 599	21	„ Delkredere-Fond	300 000	—
„ Reports u. Lombard geg. Effekten	3 899 785	30	„ Bau-Reserve	200 00	—
geg. Waren	2 099 959	27	„ Talon-Steuer-Reserve	45 000	—
„ Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	5 301 962	68	„ Depositen- und Scheck-Konto. Davon auf feste Termine M. 23 836 715,62	49 138 987	29
„ Eigene Wertpapiere darunter M. 11011900 nominell mündelsichere Papiere	12 638 566	30	„ Konto-Korrent	31 808 275	8
„ Konsortial-Beteiligungen	1 335 778	06	„ Akzepte	3 779 05	89
„ Konto-Korrent Bedeckte Debitoren M. 28208023.22 Unbedeckte „ „ 15062119,28 M. 43270142,50 Ab Abschr. M. 77809,86	43 192 332	64	„ Aval-Akzepte M. 10 734 561,14		
„ Aval-Debitoren M. 10734561,14			„ Tantième-Konto	303 228	46
„ Hypotheken	1 245 402	73	„ Dividende 1908	630	—
„ Bank-Einrichtungen	44	—	„ Dividende 1909	2 065	
„ Stahlkammern	66 600	—	„ Dividende 1910 7%	1 575 000	—
„ Geschäftshäuser abz. Hypotheken M. 1457705,06 Haus- u. Grundbesitz abzügl. Hypotheken „ 1084679,88	2 542 384	94	„ Vortrag auf neue Rechnung	180 196	89
	113185535	34		113185535	34

Posen, den 8. April 1911.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Michalowsky. **Hamburger.** **Kauffmann.**

Für **Flachs** und **Heede,** sowie **Wolle**

empfangen Sie bei mir **die allerhöchsten Preise.**

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

Strumpfwollen, Webewollen, Webebaumwollen und Leinengarne, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinngeld wird allerbilligst berechnet.

Größtes Lager **Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.**

Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunen.

Fernsprecher 540. **M. R. Baum Nachfg.** **Goldstraße 13.**

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

Drahtziegelgewebes

D. R.-Patent von **T. Stauss & H. Ruff, Cottbus**

als feuerfischer Putzmörtel-Träger für

Haus- und Stalldecken

übernommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten

Seefeldt & Ottow Stolp.

Freibank.

Mittwoch, vorm. 8 Uhr und nachm. 3 Uhr

Fleisch- u. Talg-Verkauf.

Die Schlachthofdirektion.

Lebendfrischen Hering

empfiehlt

Rudolf Schwarz, Neutorstr. 8.

Achtung, Hausfrauen

TÜRK & PABST's

FRANKFURT-MAIN

Fleisch- & Geflügel-Pasten

Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste

dürfen in keinem Haushalt fehlen

Sehr gut Verdienst.

Zur Ausbildung als Bademeister und Masseure werden ordentl. jung. u. ältere Männer (auch Ehepaar) gesucht. Nach d. Kursus Stellung. Auskunft durch **Pikkert,** Kiel, Sophienblatt 5 Rückporto.

Bekanntmachung

Zur Ermittelung eines Unternehmers für die Ausführung der Erd-, Rodungs- und Böschungsarbeiten zum Bau einer Chaussee von **Kunsow** nach **Kulsow** steht am **Mittwoch, den 19. April, vormittags 11 Uhr** im Kreishause, Zimmer Nr. 8 ein Verdingungstermin an. Offerten mit der Aufschrift „Erdarbeiten Kunsow-Kulsow" sind bis zum obengenannten Termintage dem Unterzeichneten verschlossen einzureichen. Angebotsformulare nebst Bedingungen sind gegen porto- u. bestellgeldfreie Einsendung von zwei Mark von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Stolp, d. 10. April 1911.

Der Kreisbaumeister Bresgott.

Heilstättenverein

für kränkliche und schwächliche Kinder des Mittelstandes bezweckt, Kinder, auf welche obige Voraussetzungen zutreffen, nach **Ostseebad Henkenhagen** in Pflege zu senden.

Eltern, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, werden gebeten, Anmeldungen an den Unterzeichneten zu richten.

Ortsgruppe Stolp. F. H. Bannier **Wollmarktstr. 14.**

Pommersche Ursprungsscheine

sind zu haben in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Margarine

täglich frisch p. Pfd. von 60 Pfg an

Pflanzenbutter per Pfund 75 Pfg.

Kokusnußbutter

Speiseöle per Pfund 55 Pfg.

Emil Wagner.

Unsere neue reichillustrierte

Samen-Preisliste

steht Interessenten frei zur Verfügung.

Gebrüder Ladisch

Fernspr. 447 .·. Mittelstr. 14.

— Sonntags geschlossen. —

— Feinste —

Kieler Sprotten

Pfund 70 Pfg.

— feinste —

Kieler Bücklinge

3 Stück 20 Pfg.

empfiehlt

Rudolf Schwarz, Neutorstr. 8.

Jugend

verleiht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint. Alles** dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul **Preis à St. 50 Pf.,** ferner m. d. **Lilienmilch-Cream-Dada** rote u. spröde Haut i. einer Nacht weiß u. sammetw. Tube 50 Pf. bei: **J. E. Wesler Nachflg., A. Lemme & Co.,** Otto Erich Eckardt, Albert Schleif, **H. Raddatz,** Erich Kröning, **H. Weiß,** Hof-Apotheke, Blücher-Apotheke, Schloß-Apot.

Hochfeinen frisch geräucherten

Ostsee-Lachs

im Ausschnitt à Pfund 4,80 Mk.

in Hälften „ 3,80 Mk.

sowie täglich

grüner Lachs

zu herabgesetzten Preisen

nur bei **T. Gottschalk,**

Mittelstr. 4

Telephon 203

Habe

20 Stück ganz ostpreußische, hochtragende frischmilchende

Kühe und Sterken

ausgeladen und einen guten **Zuchtbullen** und werde dieselben um vor den Feiertagen zu äußerst billig verkaufen

August Lietz, Hospitalstr. 19.

2. Ziehung der 4. Klasse 224. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Am 7. und 8. April 1911.) Nur die Gewinne über 192 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

8. April 1911 vormittags. Nachdruck verboten.

342 64 448 59 94 [400] 902 **1**018 161 [500] 3 6 484 885 **2**140 586 657 958 **3**405 510 76 78 66 84 701 **4**136 438 510 806 97 909 **5**157 838 01 421 47 891 **6**43 629 865 **7**031 575 [400] 93 720 951 **8**55 867 **9**03 365 420 00 952 86

10127 349 5 2 65 851 73 **11**042 591 756 928 **12**093 143 55 69 295 874 972 40 **13**121 209 429 686 9 7 **14**01 435 569 84 [400] 25 812 40 **15**17 408 99 12 392 458 9 81 634 708 892 **16**1 217 3 7 61 455 6 4 703 861 99 **17**274 93 543 55 **18**098 262 631 903 **19**001 159 276 580 764 835

20161 791 9 5 **21**035 141 289 391 592 762 **22**067 311 69 675 918 **23**032 513 789 893 947 54 **24**228 87 327 456 668 814 31 46 **25**040 157 228 812 **2**06 116 390 614 51 790 [1000] 914 19 **27**145 232 375 432 59 588 613 774 **28**153 398 674 **29**059 77 231 56 893

3017 611 966 **31**82 140 470 548 635 **32**18 905 19 **33**079 103 0 5 782 824 **34**08 238 **35**165 85 462 **36**100 538 [400] 75 736 **37**39 4 6 629 76 9 0 **38**229 915 **39**168 779 982

40014 33 174 96 236 394 832 74 97 **41**2 9 329 87 **42**213 304 492 536 614 48 771 903 73 **43**047 273 76 [400] 511 32 **44**332 44 423 531 6 6 740 953 **45**009 55 449 577 744 6 880 84 **46**094 176 350 66 663 **47**291 **48**009 378 78 625 **49**065 388 425 78 95 595 693 797

5063 [1000] 354 685 746 64 909 **51**045 236 [400] 47 354 588 92 **52**079 186 [400] 201 27 87 [1000] 564 74 682 737 **53**118 2 259 725 840 **54**7 451 902 **55**100 413 **56**170 89 311 447 70 78 643 49 [1000] 936 9 **57**030 229 434 528 946 **58**008 225 402 76 838 922 **59**019 [3000] 91 266 90 529 737

60007 376 78 423 72 616 41 765 969 **61**061 461 77 532 **62**359 [500] 5 8 688 701 **63**197 270 340 431 77 544 699 849 953 **64**2 7 79 871 782 907 **65**535 79 713 880 [400] **66**448 505 30 869 **67**215 398 **68**116 351 53 495 634 747 842 **69**190 92 477 589 704 34 802 949

70612 [400] 39 **71**018 43 638 **72**056 211 32 331 [**10000**] 638 909 **73**022 150 79 436 59 72 578 655 921 33 **74**064 685 [400] 741 **75**025 110 [400] 261 402 17 609 2 **76**264 547 71 813 58 **7** 130 41 294 489 665 [400] 82 **78**123 423 529 718 858 953 **79**022 515 40 644

80441 94 696 704 814 998 **81**105 422 818 46 **82**000 111 212 640 735 **83**429 577 616 857 91 [400] **84**164 611 724 **85**109 88 319 28 [500] 729 886 **86**005 13 283 84 308 33 642 94 [400] 760 91 95 **87**021 178 84 227 386 523 662 954 66 **88**195 341 449 689 **89**124 311 444

90293 491 749 838 **91**065 75 [400] 146 58 81 378 92 547 85 691 92 **92**265 325 **93**112 [500] 32 245 [500] 609 88 714 **94**174 214 [400] 9 895 9 1 **95**046 249 363 93 878 936 46 **96**19 229 48 58 737 969 **97**0 7 06 275 561 594 677 **98**73 147 271 [3000] 80 593 729 892

100634 38 8 8 **101**030 176 422 [400] 610 913 35 **102**421527 44 71 776 **103**778 800 971 **104**205 **105**185 4 97 11 327 464 627 **106**28 362 500 **10**193 212 99 357 425 60 523 832 **108**095290 [400] 343 623 63 741 890 **109**404 942

110093 518 751 828 913 **111**014 62 229 [400] 551 **112**825 989 **113**0 1 14 2 9 410 34 540 83 620 831 **114**121 [1000] 589 901 **115**062 [500] 187 230 356 56 [400] 452 849 950 76 **116**109 704 815 28 **117**403 912 **118**0 9 375

120088 151 314 517 801 937 **121**214 320 410 532 936 **122**120 91 330 [400] 772 **123**046 480 584 761 99 867 931 **124**676 703 77 835 **125**035 2 6 567 845 904 **126**3 8 566 637 755 815 56 983 **127**052 104 337 793 876 **128**137 302 [400] 5 962 **129**679 716 806

130524 64 [400] 626 722 [500] 80 956 **131**2 1 411 [1000] 25 32 81 619 [400] 54 [1000] **132**321 42 727 831 [1000] **133**1 2 639 729 904 **134**022 [1000] 233 37 78 85 603 88 822 924 **135**[illegible] 47 [400] 488 **136**4 6 326 755 860 **137**120 215 50 343 735 63 91 **138**273 326 412 99 **139**072 86 93 521 670 [400] 818 [400]

1400 5 86 [400] 295 619 728 76 94 855 **141**009 35 **142**081 315 [500] 98 84 599 875 **143**053 178 266 83 **144**051 295 **145**111 29 515 20 56 892 **146**2 5 386 486 57 73 **14**[illegible] 49 198 236 444 915 **148**045 74 115 [3000] 407 638 711 **149**001 240 523 823

150 40 45 50 210 302 903 **151**119 52 252 302 515 673 750 980 **152**496 69 76 [400] 703 813 54 **153**106 49 282 340 591 **154**075 80 190 92 [400] 650 **155**105 257 62 421 588 795 838 **156**126 223 54 459 523 754 91 939 **157**172 941 **158**303 425 582 **159**159 319 426 77 904

160039 54 116 36 317 433 634 710 80 802 32 [1000] **161**280 313 31 979 **162**1 3 [400] 269 319 82 658 88 815 **163**016 53 635 867 919 33 **164**107 216 27 315 **165**07 246 68 94 357 802 919 33 **166**329 751 [400] 807 987 **167**018 505 [400] 43 752 828 918 77 **168**059 395 [400] 724 915 **169**001 176 [3000] 391 574 722 953 77

17032 142 08 418 989 **171**012 137 366 527 812 **172**259 304 56 419 512 689 883 **173**173 331 456 656 **174**003 148 65 285 568 694 [400] 724 933 **175**068 299 317 44 [400] 404 23 558 676 **176**043 221 309 29 [1000] 611 840 936 **177**099 215 73 565 91 **178**009 137 210 485 542 846 **179**319 499 663 778

18019 706 76 **181**338 67 905 7 **182**115 [400] 359 729 957 **183**009 118 247 301 497 625 **184**677 168 559 624 76 782 **185**122 464 512 38 877 83 [400] 859 81 **186**0 2 54 398 642 723 936 57 **187**263 443 542 688 838 **188**083 414 45 851 **189**394 480 654 929

2. Ziehung der 4. Klasse 224. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Am 7. und 8. April 1911.) Nur die Gewinne über 192 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

8. April 1911, nachmittags. Nachdruck verboten.

61 109 29 96 440 58 83 621 87 **1**103 60 4 0 581 812 978 **2**293 483 685 731 **3**605 759 **4**06 405 34 [400] 45 998 **5**110 65 242 80 478 84 796 65 [400] **6**33 284 588 818 41 **7**089 279 312 539 90 629 996 [500] **9**54 94 661 967 82 [**60000**]

10286 328 525 719 949 **11**108 215 363 410 26 817 **12**001 218 387 549 708 **13**011 233 51 68 [400] 787 854 967 **14**474 667 949 63 **15**570 636 95 858 **16**82 84 173 203 [400] 323 56 581 605 738 [400] **17**505 52 664 809 84 **18**385 517 696 909 68 **19**101 376 [400] 77

20115 219 593 707 9 973 **21**315 593 608 32 788 **22**019 284 339 70 2 633 925 **23**174 [400] 421 63 983 **24**015 637 **25**204 702 21 79 **26**105 9 85 435 604 975 [400] **27**129 200 541 **28**000 456 80 636 80 796 [400] 888 **29**903

30044 89 438 45 536 834 61 947 **31**111 613 [1000] 773 **32**255 723 31 **33**641 739 918 [1000] **34**166 237 321 42 612 **35**068 132 214 [500] 315 16 31 409 25 515 61 787 840 73 **36**092 211 312 605 743 63 **37**147 [400] 283 405 501 630 **38**221 64 329 567 636 964 **39**149 240 3 8 733

4019 213 [**5000**] 59 366 96 557 632 731 807 45 945 **41**570 88 [400] 8 6 935 **42**79 849 77 **43** 86 400 982 813 88 422 62 61 563 8 8 35 20 **44**005 59 87 29 725 8 2 **45**125 30 511 624 873 **46**220 698 **47** 34 [1000] 161 846 992 **48**609 56 749 94 92 **49**236 403 551 714 814 9 7

50 8 3 2 29 47 517 679 930 98 **51**458 601 44 802 927 61 **52**290 497 687 **53** 68 99 65 73 311 447 572 718 51 **54**874 **55**105 21 87 45 55 957 71 98 **56**114 46 91 636 56 95 761 999 **5** 582 869 76 910 81 **58**074 99 432 781 **59** 07 26 242 35 417 [1000] 615 20 8 4

60067 180 284 543 902 **61**321 [400] 758 **62**005 100 27 285 356 57 488 724 81 **63**293 508 9 4 2 84 606 757 **64**6 313 603 55 69 [400] 923 **65**025 295 375 **66**017 162 203 61 395 511 727 973 **67**100 351 412 47 83 46 918 **68**070 146 394 446 88 562 690 822 **69**031 90 14 241 [400] 29 916 58

70 67 713 889 970 94 **71**529 [400] 55 619 [1000] 29 887 942 **72**021 133 41 235 513 76 672 723 80 819 945 **73**109 312 19 88 820 **74**374 414 796 **76**005 407 73 [1000] 96 563 64 **77**18 620 **78**387 599 753

8034 41 402 542 70 92 692 782 827 **81**152 265 692 **82**072 86 260 [400] 5 7 623 [400] 65 913 55 **8** 79 166 428 927 **84**137 307 576 755 **85**106 83 688 839 918 **86**469 507 727 45 830 98 **8** 083 25 5 606 61 721 871 [400] 0] 915 78 **88**158 241 586 617 78 745 997 **89**204 86 657

90199 330 473 573 603 18 852 **91**316 86 643 710 950 **92**198 285 507 76 88 669 825 979 **93**062 139 349 439 51 87 **94**330 [400] 71 82 971 **95**89 145 3 5 430 545 706 73 803 **96**115 28 85 346 [500] 589 863 **97**201 73 35 85 436 92 580 686 851 75 **98**267 441 547 63 813 22 907 **99**0 4 121 226 65 434 84 89

100138 253 316 472 76 513 80 720 **101**034 250 561 756 868 995 [50000] **102**122 60 405 81 **10**101 319 657 707 **104**168 337 54 809 79 **105**049 69 122 432 77 636 80 762 915 **106**010 14 515 616 **107**156 88 498 642 893 900 **108**078 234 88 353 622 **109**208 887 927

110 91 633 56 88 724 **111**002 361 423 763 920 79 **112**037 93 279 **11** 016 34 47 324 762 64 **114**968 **115**368 409 62 544 659 770 809 **116**431 596 **117**033 45 357 77 87 577 942 **118**182 341 623 **119**232 339 685

120020 69 278 81 332 74 715 **121**216 **122**225 542 57 75 674 802 13 949 **123**038 247 429 769 75 825 **124**056 313 508 921 **125**169 233 248 4 9 626 71 **126**48 124 210 [500] 17 316 523 75 8 9 90 **12**3 9 42 5 7 61 785 [400] 962 **128**251 60 558 692 700 883 932 [400] **129**161 251 316 88 998

130308 532 789 942 **131**068 914 16 30 **132**623 758 868 937 08 72 **133**578 766 833 **134**17 47 442 64 **135**738 811 **136**116 333 45 44 80 746 **137**086 297 361 404 574 615 [500] 931 68 **138**166 268 476 [100000] 620 732 969 **139**196 349 541 643 78 822

140080 793 826 **141**128 65 411 695 754 85 900 **142**055 146 520 69 71 97 609 841 87 **14**19 697 894 **14**2 7 419 562 838 **146**107 98 305 664 964 **147**043 637 50 705 884 **148**297 562 [3000] 793 **149** 51 72 606 983

150052 185 6 9 845 965 **151**096 107 395 870 90 **152**368 633 807 995 **153**044 123 27 4 5 40 621 11 9 5 63 **154** 11 4 6 679 **155**047 23 **15** 87 356 79 498 659 730 8 2 **157**12 **158**000 2 5 4 545 872 **159**369 724 947

160173 80 567 [400] **161**489 5 2 44 865 **162**297 444 **163**020 106 240 300 579 631 876 908 **16**214 91 92 623 84 940 **165**60 4 2 518 [400] **166**118 69 317 27 73 417 512 **167**516 58 619 67 80 **168**255 317 449 656 8 5 [400] 16 **169**706 887

170226 733 962 **171**139 4 01 51 219 622 **172**671 778 **173**226 33 16 60 [400] **174**0 1 91 [500] 06 94 307 4 4 4 510 947 [400] **175**186 [400] 445 595 709 826 59 **176**070 134 392 67 987 **177** 1 70 39 [400] 6 8 741 50 [400] **178**072 324 573 88 830 916 21 **179**1 8 305 529 667 70 92

18025 796 948 **181**001 45 268 340 412 [400] 629 54 86 [500] 748 880 **18**0 3 82 93 265 605 783 **18**528 751 92 **184**03 1 9 361 464 5 6 772 805 5 43 91 986 **185**107 20 313 759 899 [50000] **18** 3 8 6 8 747 **18**161 [400] 256 331 761 **188**049 402 576 85 606 86 87 853 905 74 **189** 91 816 51

Die Ziehung der 5. Klasse 224. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 6. Mai 1911.

Hierzu 1 Beilage